

(Diese Sonatenform scheint übrigens archetypisch zu sein, denn sie liegt nicht nur der klassischen Europäischen Musik zugrunde, sondern u. a. auch der asiatischen Poesie in der Form des vierzeiligen Gedichts, das dieselbe Struktur aufweist.)

Ein Buch ist ein lebendiges Wesen und so folgt es auch den natürlichen Gesetzen des Lebens und des Schöpferischen, um auf das Herz der Menschen zu wirken. Möge dadurch wirklich im tiefsten Dunkel der Seele ein wenig Licht aufgehen, und mögen wir etwas näher zueinanderrücken, wenn die Angst vor dem Unbekannten nachlässt.

Dann wird
auch für uns *Friede auf Erden*
und eine *Frohe Weihnacht!*

Aufbau der vier Sätze

Der erste Satz zielt direkt auf das Kernproblem des abendländischen Menschen, auf seine Unruhe und Angst, die auf einer übersteigerten Ich-Entwicklung beruht.

Fürchtet euch nicht, ist die erste Antwort der Engel in der Weihnachtsbotschaft.

Aber diese Furcht wird nicht einfach unterdrückt, sondern im tiefsten Sinne des Wortes erlöst, indem man ihre Ursache beseitigt.

Unruhig ist mein Herz, bis es Ruhe finde in Dir, oh Gott! (Anspielung auf Ps 62) Das ist eine der Grundbotschaften des Kirchenlehrers Augustinus, bei dem das Problem schon in der Antike thematisiert wird, und der mit seinem Denken die westliche Kultur tief geprägt hat. Diese Ruhe kehrt aber nur ein, wenn der Mensch zu einem realistischen Selbstbild gelangt, das vom Buddhismus in der Philosophie der Leerheit ausgedrückt wird, das heißt in der Philosophie der Erkenntnis der eigenen wahren Natur. Diese Natur ist offen und weit wie der Himmel, nicht beschränkt durch egoistische Impulse.

Und hier erfahren auch Moral und Ethik eine entscheidende Wendung:

Die Dharmas sind weder rein noch unrein, sagt dazu das Prajna Paramita Herz-Sutra, alles ist miteinander

verbunden, und *dieses ist, weil jenes ist ...* Aus dieser Einsicht in die eigene Natur und zugleich in die tiefsten Verbindungen der Wirklichkeit entsteht ein neues Handeln, das Jesus in der Bergpredigt so ausgedrückt hat. *Den Alten wurde gesagt: Aug' um Aug', Zahn um Zahn, ich aber sage euch, liebt eure Feinde ...*

Hier liegt die Kernbotschaft des ersten Satzes unserer Symphonie.

Der zweite Satz beschäftigt sich mit den drei Weisen aus dem Morgenland. Diese Könige sind metaphorische Gestalten, die natürlich in dieser Form niemals gelebt haben. Sie spielen eine ähnliche Rolle wie etwa der Kleine Prinz von Antoine de Saint-Exupéry oder der Prophet von Khalil Gibran.

Die Drei sind angeregt durch die Perikope über die Sterne deuter (Mt 2,1-12), kommen aber in diesem Text etwas früher als bei Matthäus, nämlich schon bei der Geburt des Kindes, um mit den Hirten zu reden.

Die Könige repräsentieren drei philosophische Zugänge, die sich von der monotheistischen Deutung unserer Kultur deutlich unterscheiden.

Der erste König vertritt dabei die klassische Form der Religiosität, in der Götter und Menschenwelt eng miteinander verbunden sind, so wie etwa bei den alten Griechen und Germanen oder im heutigen Hinduismus.

Der zweite König vertritt die schamanistische Haltung, die vor dem Auftreten der Hochreligionen überall in

der Welt verbreitet war, und die man heute noch in Sibirien und bei den amerikanischen Indianern findet, oder bei den Medizinmännern in Afrika. Natur und Mensch sind hier sehr eng miteinander verbunden.

Diese Haltung liegt übrigens auch der Alchemie zugrunde und inspiriert in gewisser Weise die Philosophie von Paracelsus oder Hildegard von Bingen. Goethe war natürlich mit diesem Gedankengut vertraut.

Auch Rudolf Steiner baut darauf auf, denn er war der Herausgeber der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes, bevor er sich der Theosophie zuwandte, die er später in seiner Anthroposophie weiterentwickelte. Er spricht in seinen Vorträgen zum Weihnachtsmysterium ganz offen über den Atemvorgang der Erde.

Der dritte König schließlich vertritt die edle Philosophie des Prajna Paramita, die Philosophie der Leerheit, die unter anderem dem Buddhismus zugrunde liegt. Hier geht es um die Grenzen der menschlichen Wahrnehmungsfähigkeit, besonders was das Göttliche betrifft, und um die Frage, wie man spirituell über Begriffe und Konzepte hinauskommen kann.

Diese Philosophie wird, wie die Zitate andeuten, auch von Paulus z. B. im Römerbrief und von Goethe (*Nichts ist groß als das Natürliche*) vertreten und bildet die Grundlage aller „höheren“ Meditationstechniken des tibetischen Buddhismus, dem sogenannten Vajrayana (Diamantweg), der sich u. a. auf das Diamant-Sutra stützt, aus dem auch die Aussage stammt: *Alle Dharmas sind Buddhadharma.*

Der dritte Satz, *Europa*, begibt sich direkt in die Gegenwart und versucht eine Praxis für die philosophischen und theologischen Gedanken der ersten beiden Teile zu entwickeln, eine Praxis, die die Weihnachtsbotschaft mitten in unser tägliches Leben und in unsere Kulturentwicklung hineinträgt.

Die Ursache der Angst wird hier neu interpretiert, nämlich als psychologische Tatsache, die sich aus unserer kollektiven Pubertätskrise ergibt. Unser Ich neigt in dieser Phase dazu, sich aufzublähen und, wie C. G. Jung sagt, in eine Inflation zu geraten, die sehr gefährlich werden kann.

Der Ausweg aus dieser Gefahr besteht in einer Reifung, also in einem realistischen und nicht überspannten Selbstgefühl, wie es von einem erwachsenen Menschen erwartet wird. Dieser „Erwachsene“ wird auch eine neue Gottesbeziehung hervorbringen, die seiner Entwicklung angemessen ist.

Der vierte Satz schließlich beschäftigt sich mit der Geburt dieses neuen, reifen Gottesbildes und mit den Hindernissen, die dieser Geburt im Wege stehen.

Das größte Hindernis besteht dabei darin, dass die alten Kräfte ihre Macht nicht freiwillig abgeben wollen und es daher auf diesem Wege zu Verfolgung und Kampf kommen kann. Es ist nicht so einfach, ein neues Selbstbild aufzubauen!

Dazu braucht es die Hilfe der „weiblichen“ Kräfte des Universums, die in unserer Kultur mit *Maria* assoziiert werden. Das Wahrnehmen und Achten dieser Kräfte ist die Grundlage für die Weiterentwicklung, die in der Meditation der *Andacht* und zuletzt im *Weihnachtsmysterium* praktisch angeleitet wird.